

DREISAMTAL

www.badische-zeitung.de/freiburgumland

Ein Eingangstor für Titisee

Josef Wund will beim Palais Vital ein architektonisches Ausrufezeichen setzen / Baustart im Spätjahr ist das Ziel. **Seite 36**

Alles, was los ist

Konzerte, Veranstaltungen, Tipps und Termine: Alles, was los ist in der Region, ist nachzulesen auf **Seite 38 und 39**

Ob nah, ob fern ...

BZ-Leser schlägt es in den Ferien an unterschiedlichste Orte, manch einer fliegt gar um den halben Globus. **Seite 41**

Willkommen im globalen Dorf

Informationen aus der großen und kleinen Welt bietet BZ-Online. Mit Videos und Fotogalerien auch aus der Region. **www.badische-zeitung.de**

Erstes Gewerbegebiet dank Wasserkraft

BZ-SERIE: Der Osterbach in Kirchzarten hat früher Mühlen angetrieben / Der Name leitet sich ab von Ostra, einem Bach im Zastlertal / Frühe Umweltaktivisten

Von Dargleff Jahnke

KIRCHZARTEN. In loser Folge wird die Badische Zeitung in den nächsten Wochen einen Blick in die Geschichte von Kirchzarten werfen. Der Autor Dargleff Jahnke startet mit einem Beitrag über die einstige Bedeutung des Osterbachs.

Macht man heute einen Spaziergang durch Kirchzarten entlang des Osterbachs, fallen einem kaum Spuren des alten Mühlenwesens auf – bis auf die Kienzlerschmiede, der alten Hammerschmiede aus dem 19. Jahrhundert. Dabei war Kirchzarten spätestens seit Beginn der Neuzeit das Zentrum für Handwerk und Gewerbe im Dreisamtal, und man fand im Innerort bis zu acht Wassermühlen. In der vorindustriellen Zeit war die Wassernutzung beinahe die einzige Möglichkeit der Energiegewinnung.

Der Osterbach hatte seit dem Mittelalter nicht immer seinen heutigen Verlauf und besaß unterschiedliche Namen. Noch heute heißt er bis zur Gemarkungsgrenze von Kirchzarten Zastlerbach und hinter Kirchzarten Krummbach. In den neuzeitlichen Quellen wird er lediglich als Dorfbach bezeichnet. Bis mindestens zum 14. Jahrhundert floss das aus dem Zastlertal kommende Wasser namens Ostra – von dem sich der Name Osterbach ableitet – bei Oberried



Der später zugeschüttete Dorfbach (links) und der abzweigende Kanal (rechts), der zur Mühle des „Huge-Beck“ führt.

te von Mühlen im Kirchzartener Bann. Aufgeführt werden sieben Mühlen mit zum Teil mehreren Wasserrädern.

Bei der Mühle des Martin Schurhammer fällt die Namensähnlichkeit zur Mühle des Reiß-Beck auf, die umgangssprachlich Schurhammi genannt wurde. Martin Schurhammer betrieb neben der Getreidemühle auch noch eine Stampfe zur Zerkleinerung von Textilien oder zur Bearbeitung von Leder sowie eine Bleiche. Im 18. Jahrhundert besaß ein Joseph Birkenmeyer eine Gerberei oder Lohmühle im Bereich der früheren Insel. Diese wurde bis in die 1980er Jahre durch den Mühlbach und den zugeschütteten Dorfbach südlich der Freiburger Straße gebildet. Davor sollen hier eine Waffenschleiferei und eine Walkmühle gestanden haben.

Die erste wasserbetriebene Sägemühle des Kronenwirts Mathias Volk lässt sich für 1785 nachweisen. Im 18. Jahrhundert findet sich in Kirchzarten somit eine stark ausdifferenzierte Mühlenlandschaft, deren Vielfalt im 19. Jahrhundert etwas verloren ging. Doch dafür erlebte das Mühlenwesen insgesamt einen Aufschwung, die Zahl der Betriebe stieg. Das lag nicht zuletzt an der Mühlenordnung von 1822, mit der eine gewisse Gewerbefreiheit einherging. Gleichzeitig unterlagen die Betriebe regelmäßigeren Kontrollen.

In Mühlenvisitationsprotokollen wird sehr häufig der Austausch von Fußböden und des Wellbaums – der hölzernen Achse zur Kraftübertragung – gefordert. Der beinahe ununterbrochene Betrieb der Mühlen war für die Holzbauten stark materialermüdend. Auffallend ist der hohe



Die Kienzlerschmiede mit drehenden Mühlrädern, wie sie kurz vor ihrer Schließung Ende der 1950er Jahre aussah. **FOTOS: ARCHIV FOTO BANK**

Schuldenstand der Werksbesitzer, die es kaum schafften, Rücklagen für Reparaturen zu erwirtschaften.

Wenn man den Promenadenweg vom Hinterdorf bachabwärts geht, befand sich auf der Höhe des Mühlbachs, der entlang der Liegewiese des Schwimmbads verläuft und in den Osterbach mündet, auf der nördlichen Bachseite zunächst eine Getreidemühle. In den 1950er Jahren wurde sie in eine Sägemühle umgebaut. Es folgten dann die Obere Säge und die Kronensäge, die lange Zeit zur gleichnamigen Gastwirtschaft gehörte.

1902 kaufte Lorenz Goldschmidt nach einem Brand das Gelände und erbaute die Goldschmidtsäge mit einer Turbine. Zusammen mit der Hammerschmiede, zu der ein gesonderter Artikel erscheinen wird, bildete der obere Verlauf des Dorfbachs zusammen mit weiteren produzierenden Betrieben, zum Beispiel Färbereien, das erste Gewerbeviertel Kirchzartens. Unter den Besitzern der Kronensäge findet sich übrigens Karl Wilhelm Reber, ein verurteilter Rädelführer der Revolution 1848/49. Neben dem Kronenwirtschaus mit der dazugehörigen Säge besaß er

nach seiner Rückkehr die frühere Dufnermühle auf dem Gelände der heutigen Passage, die er von einer wenig lukrativen Getreidemühle in eine Packpapiermühle umbaute und dann verkaufte.

Die ersten Mühlen des Unterdorfs befanden sich auf der Insel und am östlichen Mühlbach. Das heutige Verkaufsgebäude der Bäckerei Steimle ist im Ort noch als Schlupfmühle bekannt, obwohl hier vorher beinahe ein Jahrhundert lang die Familie Bank als Müller und Bäcker arbeitete. Unmittelbar nach der Vereinigung von Mühl- und Dorfbach zweigte ein Mühlkanal für die nächste Mühle ab. 1872 war die dortige Packpapiermühle der Ort seines Umweltskandals, als verschmutzte Abwässer in den Dorfbach flossen, die zu einem großen Fischsterben bis in die Dreisam führten.

Danach zogen in das Fabrikgebäude nacheinander eine Teigwarenfabrik, eine Holzhandlung, eine Uhrenfabrik und die Süddeutsche Möbelfabrik Hauser (Sümo-fag) ein.

Im Bereich der Schalampi standen zwei weitere Getreidemühlen: Die Schurhammi wurde 1832 erstmals erwähnt und befand sich seit 1946 im Besitz der Familie Reiß. Die Stöckelmühle der Familie Bank hinter der Talvogteibrücke stellte 1963 den Betrieb ein.

Freiburger fürchten Wasserverschmutzung

Um die Wende zum 19. Jahrhundert wurde Kirchzarten zum Mittelpunkt der frühen Umweltbewegung. Das stand in Zusammenhang mit der versuchten Ansiedlung einer Mühle im Engenbergtal zur Produktion von Zellstoffen und Zellulose. Dagegen formierte sich in Freiburg massiver Widerstand, man befürchtete die Verschmutzung von Wasser und Luft. Im Gemeindearchiv lassen sich unzählige Eingaben städtischer Behörden gegen das Projekt finden. Letztlich scheiterte der Bau am Rückzug der damaligen Freiburger Investoren, unter ihnen Mitglieder der einflussreichen Familien Krebs und Poppen. Sie beugten sich dem Protest, weil sie einen Imageschaden in der Stadt befürchteten.

Wie an anderen Orten auch mussten alle Mühlen in Kirchzarten ihren Betrieb im 20. Jahrhundert einstellen, da sie als Kleinbetriebe nach dem Zweiten Weltkrieg gegenüber den Fabriken nicht mehr konkurrenzfähig waren. Die meisten hatten zudem den industriellen Wandel verschlafen. Während ab 1900 die Dampfmaschinen und später die stromerzeugenden Turbinen die Energiegewinnung effektiver machten, liefen in Kirchzarten noch gemächlich die hölzernen Wasserräder.



Dargleff Jahnke, Jahrgang 1972, studierte Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Neuere und Neueste Geschichte sowie Soziologie in Hamburg und Freiburg. Er ist Archivar in Gundelfingen und inzwischen auch in Kirchzarten.

KIRCHZARTEN
FEIERT

1250
JAHRE
ZARDUNA
2015

1. JANUAR BIS 31. DEZEMBER 2015

direkt in die Brugga. Anhand des Kirchzartener Dingrodels von 1395, in dem die Besitzansprüche des damaligen Orts Herrn Hans von Digesheim festgeschrieben wurden, lässt sich ableiten, dass für den Bach durch Kirchzarten namens Krummbach Wasser aus der Brugga abgezweigt wurde. Diese mittelalterliche Namensbezeichnung lebt heute im Krummbach weiter. Erst später wurde der Osterbach künstlich Richtung Norden abgeleitet und mit dem Weilersbach vereinigt.

Die beiden ältesten Mühlen des Orts werden in der Abschrift einer Urkunde von 1348 erwähnt: Die oberhalb der Fischermühle gelegene Fladenmühle befand sich bis 1455 im Besitz des Klosters Günterstal. Für das Jahr 1686 findet sich im Stadtarchiv Freiburg erstmals eine Lis-

INFO

DIE FOLGEN DER BZ-SERIE

- Heute: Das früheste Gewerbeviertel - Der Dorfbach von Kirchzarten
- Brandkatastrophe 1807 in Kirchzarten
- Hochwasser 1896 in Zarten
- Hexenverfolgung in Kirchzarten und Umgebung
- Die St. Johanniskapelle in Zarten - ein Kleinod im Tal

- Die Talvogtei: Vom Dinghof zum Gemeinderathaus
- Die Pfarrkirche St. Gallus
- Nachtwächter in der Gemeinde,
- Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten - ein Relikt aus vorindustrieller Zeit
- Ritter Kuno von Falkenstein: Sage und historische Figur
- Aufruhr im Tal: Bauernkrieg 1525 und Revolution 1848/49